Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 43

Nachruf: Lehrer Adolf Schöbi sel.

Autor: U.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ichon bamals Briefe Ferrers gefunden, die ihn als Anarchisten charatterisierten. Bei der Revolution in Barcelona im Sommer 1909 ereilte ihn aber doch sein Schicksal. Er wurde im September flüchtig, aber gefangen genommen und vor das gestellt. Rriegsgericht Tros Berteidigung@rede des glänzenden Hauptmanns Galceran, feines Offizialverteidigers, erfolgte auf Grund zahlreicher Zeugnisse seine Ber-urteilung zum Tode, die am 13. Oft. 1909 durch Erschießung auf dem Montjuich exekutiert wurde. Die ungeheure Aufregung, die durch radikale Einsflüsse darauf in sast ganz Europa sich in zahlreichen Kundgebungen gegen die spanische Regierung Luft machte, veranlaßte diese, die Akten des Prozesses zu veröffentlichen, welche die ernste Mitschuld Ferrers an der blutigen Woche in Barcelona unzweisdeutig dartaten und die Vorwürse, die man gegen Spanien geschleudert hatte, auch sachlich als völlig under echtigt erwiesen".

Wo ist nun Wahrheit, und wo Verleumdung? Leser, urteile! J. T.

+ Lehrer Adolf Schöbi sel.



Nur 41 Lebensjahre hat ihm Gott beschieden, unserm unvergeklichen Freunde und Kollegen. Aber wie hat er sie genutt und mit tastloser Arbeit gefüllt für Famisie, Schule, Gemeinde und für den weitern Kreisseiner Kollegen und Kollegianen, daß er mit voller Ernte heimkehren konnte zu seinem himmlischen Bater, dem schließlich all sein Wirken und Schaffen geweiht war: Siehe, fünf Talente hast du mir anvertraut, und ich habe dir fünf andere dazugewonnen.

Nur ein bescheibener Beruf war sein Teil — ein Wirkungskreis, der nach außen wenig Aussehen erregt und im lauten Markt der Welt oft kaum beachtet wird. Aber er hat darin ein Reich stillen Glückes und selbstloser Singabe gegründet, einen Garten frohen Schaffens und Wachsens für sich und alle, die um ihn sein dursten und eine Pflanzstätte echten christlichen Lebens. Drum war das Leid so groß, als der Nimmermüde seine Arbeit unvermutet niederlegte, die Kundgebung aufrichtiger Teilnahme so allseitig und überwältigend, als er in stiller Lahre vom Spital zu seiner Familie und Gemeinde heimkehrte, die beide so viel von seiner stillen, frohen und gütigen Art ersfahren hatten.

Vorerst sein äußerer Lebensgang — der schlichte Rahmen seines reichen Wirkens. Adolf Schöbi wurde am 2. Oktober 1879 zu Berneck im Rheintal geboren, in jenem regsamen Bauern- und Handwerkerdorfe, dem der Kanton St. Gallen so viele tuchtige Lehrkräfte verdankt. Schon mit 12 Jahren verlor die zahlreiche Familie ihre brave Mutter. Tropdem hat Gottes Vatersorge alles zum Besten gelenkt und 3 Töch= ter dem Ordensstande zugeführt, eine aber gleich den beiden Söhnen dem Lehrberufe, drin alle drei mit Freude und vorbisdlicher Hingabe wirken. Wie viel Trost und Ermutigung liegt in diesem einzigen hinweise für die trauernde Familie des lb. Heimge= gangenen, vorab für die besorgte Mutter, die den starken, zielbewußten Führer noch so oft vermissen wird. — Der stille Wunsch des herangereiften Anaben. Tierarzt zu wer= den, mußte im hinblick auf die unerschwinglichen Opfer für die Ausbildung verftum-Auch die Unterbringung in eine Berufelehre brachte wenig Befriedigung. Go drängten eigentlich mehr äußere Umstände

als fühlbare innere Reigung auf die Wege, drauf Gott ihn haben wollte. — Nach glücklichem Abschluß seiner Seminarstudien kam der junge, arbeitsfrohe Lehrer nach Butschwil, wo er 4 Jahre verblieb und wo sein furzes Wirken heute noch in bestem Andenken steht. 1903 folgte er dem ehrenvollen Rufe nach Flawil, wo er bis zu seinem unerwarteten Tode, also volle 17 Jahre, in selbstloser Hingabe wirkte. 23. April 1906 holte er sich aus seinem frühern Wirkungskreise in Frl. Ida Schönenberger eine treffliche Lebensgefährtin. An ihrer Seite erblühte ihm nun während 14 Jahren ein stilles, chriftliches Familien= leben und ein Schärlein lieber, braver Kinder, 2 Anaben und 4 Mädchen, deren ältefter im Gymnasium zu Engelberg mit schönem Erfolg seine Studien begonnen hat, während das Kleinste nächsten Frühling an seines ib. Baters Sand ben Gang in deffen Schule unternehmen wollte.

In diesem Familientreise, im freundlichen Heim mit dem lauschigen Garten dahinter, fühlte er sich wohl. Mit driftlicher Opferfreudigkeit nahmen Bater und Mutter die Mühen und Sorgen auf sich, die eine zahlreiche Familie immer bringt, empfingen aber auch den fühlbaren Segen dafür, den Gott solch bedingungsloser Hingabe an die bon ihm gefetten, ernften Aufgaben der christlichen Che verheißen hat. Und mit unermüdlicher Sorge hat der Ib. Berftorbene an der Seite seiner Gattin auch die unerläßliche Rleinarbeit auf sich genommen, die von der rechten Kindererziehung nach christlichen Grundsäten unzertrennbar ift: die stete Heranziehung der heranwachsenden Rinder zu Gebet und Arbeit, zu Bertraglichkeit, Sparfamkeit und Selbstüberwindung. Man muß die hundert kleinen Mittelchen zur Aneiferung und Ermutigung beachtet haben, mit denen Bater Adolf sein kleines Bölflein abends beisammen hielt und in Arbeit und Erholung zielbewußt für die großen Aufgaben des spätern Lebens erzog, muß es nachgefühlt haben, mit welchem Takte dabei die Eigenart jedes Kindes be= rudfichtigt ward; um ermessen zu können, in welch vorbildlicher Beise und mit welcher Selbstüberwindung hier eine Familie scheinbar so selbstverständlich geführt und durch das lebendige Beispiel braver Eltern geleitet wurde. — Gerade weil das alles so zielbewußt und in ausdrücklichem Gegenfat zu mancher betrübenden Erscheinung in der Familienerziehung unserer Tage geschah, soll es im bescheidenen Lebensbilde des ib. Berstorbenen ausdrückliche Betonung er-

fahren.

Der Friede seines frohen, herzlichen Familienlebens ward ihm neben dem felsen= festen Vertrauen auf Gottes Hilfe die unerschüttbare Quelle der Rraft für seinen lieben Lehrerberuf. — Ja, der war ihm wahrhaft lieb und heilig und von Gott gewiesen. Man muß des lb. Beimgegangenen Ruhe und Beiterkeit, sein sonniges Gemut und seine väterliche Herablassung getostet und wieder getoftet haben, um zu verstehen, mit welcher Berglichkeit ihm die gesprächigen Kleinen anhingen und ihre Freuden und Kümmernisse offenbarten, mit welcher Sicherheit er selbst die Herzen landsfremder Kinder verschiedensten Temperaments in tur= zer Zeit zu gewinnen und an seinen Unterricht zu fesseln mußte. Schon in seiner früheren Wirksamkeit in Butschwil, weit eindringlicher aber in seiner Tätigkeit an der Unterschule in Flawil und im anregen= den Verkehr mit seinen auf gleicher Stufe unterrichtenden Geschwistern ward ihm flar, wie wenig der bisherige Unterricht der tleinen ABC-Schüßen oft Rücksicht nahm auf einen gesunden Uebergang vom Spiel im Elternhause zur ernsten geistigen Arbeit in ber Schule. Aus zahlreichen gemeinsamen Bersuchen erwuchs mit den Jahren eine eingehende Konferenzarbeit. Drin ward der ausgiebige Gebrauch von Zeichnen und Dandarbeit im ersten Unterricht der Rleinen bei aller Wahrung an ernster Führung und Fruchtbarkeit derselben begründet und in großen Zielen angedeutet. Die baraus erwachsende Verbindung mit ein paar Kolle= gen, die gleichen Bielen zustrebten, führte dann nach jahrelanger beglückender Arbeit zur Herausgabe der neuen St. Galler Fibel und des neuen Lesebuches für die 2. Klasse und darüber hinaus zu einem Freundschafts= bündnis der 4 Verfasser, wie es so dauernd und treu nur aus beglückender Zusammenarbeit und machsender gegenseitiger Wertschätzung hervorgehen kann. Dabei war es vorab der Verblichene, der immer wieder Anregungen aus seiner Pragis brachte, zur tüchtigen Eroberung der neuen Wege drängte und selber darin unermüdliche Kleinarbeit leistete. Und als dann das Ungewohnte der neuen Lehrmittel nach zuverlässiger Wegleitung zu deren richtigem Gebrauche rief, da war er es vor allen, der die praktischen Borführungen mit einem Geschicke, mit einer Sicherheit und Selbstverständlichkeit bot,

welche Herz und Sinn der Kinder wie der Kollegen und Behörden in gleicher Beise gewann. Dadurch kam die Schule des bescheidenen Lehrers in Flawil bald in besten Ruf und lockte Rollegen und Rolleginnen aus allen Gauen des Kantons und der Schweiz zum Besuche an. Namentlich junge Lehrkräfte suchten so gerne Rat und Hilfe bei ihm. Und keiner ist wohl von ihm geschieden ohne reiche Anregung und ohne hohe Achtung vor dem braven, schlichten Menschen, der da in anspruchsloser Dingabe die hohe Aufgabe eines tüchtigen Lehrers und eines liebevollen Erziehers in durchaus christlichem Sinne löste. Kein Wunder, daß die zahlreichen ehrenden Nachrufe sei= ner Freunde und Kollegen gerade diese Berdienste des Ib. Berftorbenen besonders betonen und auf seinen vorbildlichen Gifer. authentisch das vermehrte Interesse des Elternhauses für die Arbeit der Schule zu gewinnen. Zahlreiche Abendvorträge hat der Unermüdliche diesem engern Kontakt zwischen Schule und Familie gewidmet und durch eine ansehnliche Folge wertvoller Arbeiten der ihm nahestehenden "Voltsichule" für die Ideen der neuen Lehrmittel geworben und eine Saat gestreut, die reiche Frucht bringen und dem Unterricht der Rleinen im Sinne des trefflichen Repplerbuches neue Freude und natürliche Lernlust bringen wird. Und ob der liebe Freund die von ihm so kräftig geförderte Vollendung des abschließenden 3. Lesebuches nicht mehr erleben durfte, es wird feinen Sinn und Geist atmen und vorab im prattischen Ausbau und in der religiösen Durchtränkung ein ehrenvolles Denkmal seines Fleißes, seiner Tüchtigkeit und seiner edlen Gesinnung werden. Und wieder sehen wir, |

rückschauend auf des lb. Verstorbenen Wirks samkeit als Lehrer, Erzieher, Freund und Berater das klare Programm und den sessen Willen und hohen Opsermut verkörpert, der Selbstsucht und materialistischen Gessinnung unserer Zeit das Gegenbild eines stillen Lebens voll christlicher Sorge um den Rächsten und voll gläubigen Vertrauens auf Vergeltung im Jenseits entgegenzushalten.

Was Adolf Schöbi seiner Gemeinde sonst noch war als Mitglied der staatl. Jugendschutkommission und als Äürger mit offenem Auge und regem Interesse für jedes gemeinnützige Unternehmen, was ihm vorab die katholische Kirchgemeinde als ihrem unermüdlichen Aftuar, als Mitglied ihres Kirchenchores und als wackerem, überzeugungstreuem Manne verdankt, das alles trat uns so fühlbar nahe in den erhebenden Trauergesängen, der allgemeinen, herzlichen Teilnahme von Poch und Riedrig, das klang nicht zum mindesten aus dem ehrenden Lebensbilde beim Trauergottesdienste.

Wir wollten vorab den treuen Bater, Lehrer, Freund und Bürger in dem Berstorbenen ehren, weit weniger in der Absicht, sein Lob im vergänglichen Worte zu fingen, da er sich doch ein bleibendes Dentmal der Liebe durch die Tat erworben hat. Nein, um uns und andere anzueifern zu gleicher Berufstreue, zu gleicher hingabe an die nicht immer leichten Aufgaben unseres Berufes und zu gleichem unerschütterlichen Glauben an Gottes mächtige Sulfe, sind diese Zeilen geschrieben. Darnach zu ftreben wird neben dem treuen Gedenken und neben dem frommen Gebete der beste Dank an unsern verstorbenen Freund für sein stilles, vorbildliches Wirken sien. U.H.

Pädagogische Aphorismen.

Menschen bleibt allzeit die wichtigste Staatsangelegenheit; ungeachtet es von unsern Staatse mannern großenteils verkannt wird, so erkannten es die Alten und unter den Neuern die Größten desto besser. (Franz Freiherr von Fürstenberg, 1729—1810, der Resormator des Schulwesens in Westfalen.)

Der Lehrer moge nicht vergessen, daß des Schülers Los mindestens ebenso hart, wenn nicht harter als das seinige ist. Wem das nicht ganz wahrscheinlich klingt, der versetze sich selber in die Tage des Kindes, der vergegenwärtige sich mit uns den Gang des jungen Menschenlebens vom ersten Schultage an und versuche alles das nachzusühlen, was das Kindesherz von jenem Tage an bewegt.

(Weimer, Der Weg zum herzen ber Schüler.) Es hat zweifellos noch kein Jahrhundert gegeben, in welchem fo viele große Kinder das Wort ergriffen haben, um ihre großen Rindereien an die Stelle erprobter Weisheit von Jahrhunderten zu seben.

Der heute dem Kinde gewidmete Kultus könnte in robustern Zeiten manches Gute wirken, in unserm hysterischen Zeitalter vermehrt er nur die Zersahrenheit der Köpfe und die Zerslossenheit unseres modernen Gefühlslebens. Das Kind ist weder ein Genie, noch eine Majestät, sondern im Ganzen ein recht hilfsbedürftiges kleines Wesen, das eines starken Führerarmes bedarf, um als vollwirkende Kraft ins Kulturleben eintreten zu können.